

# Räudefreiheit: Pluspunkt bei der Vermarktung



Fotos: Voglmayer

V.l.: Alois Gstöttenmayr, Herbert Hamminger und Franz Josef Grillmair. Die Landwirte arbeiten in einer Züchterkooperation.

Drei Züchter haben ihre Betriebe schon vor Jahren erfolgreich räudesaniert.

Für uns als Reinzuchtbetrieb ist ein nachweislich hoher Gesundheitsstatus das A und O. Dazu gehört auch die Räudefreiheit“, erklärt Alois Gstöttenmayr. Der Mühlviertler produziert mit 80 Zuchtsauen als geschlossener Edelschwein-Reinzuchtbetrieb im Drei-Wochen-Rhythmus. Seine Jungtiere wurden bereits in über 20 Länder exportiert. Speziell Edelschwein-Junge werden europaweit von Besamungsstationen nachgefragt.

**Sanierung per Injektion:** Der Betrieb hält den Status „PRRS unverdächtig“ und ist zertifiziert Rhinitis atrophicans-frei. Im Oktober 2005 wurde die Räudesanierung durchgeführt.

Die Motivation dazu waren für den Landwirt die Verbesserung des Gesundheitsstatus, die daraus resultierenden Vermarktungsvorteile und die Kosten-

reduktion des periodischen Antiparasitikaesatzes.

Die Räudesanierung im Betrieb Gstöttenmayr erfolgte ausschließlich über den Einsatz von Injektionspräparaten. Zunächst behandelte der Tierarzt zweimal im Abstand von 14 Tagen alle Zuchtsauen, Saugferkel, Absetzferkel, Jungsauen, Jungeber, Quarantänetiere und Eber mit Doramectin (Dectomax).

Jeweils vier Tage nach der Behandlung wurden sowohl alle Tiere als auch der Stall mit einer räudewirksamen Waschlösung (Tactic) gewaschen. Saugferkel, die im Zeitraum der Bestandsbehandlungen geboren wurden, wurden am dritten sowie am 17. Lebenstag mit Doramectin behandelt.

Dabei ist es wichtig, durch Einschätzung entsprechender Tiergewichte die Dosierung richtig zu wählen und keine Tiere zu vergessen. Schlachtreife Mastschweine, auszuscheidende Altsauen, Spanferkel sowie zu tauschende Alteber sollten bereits vor der ersten Behandlung den Betrieb verlassen haben. „Auf diese Weise haben wir Schlachttieren nicht unnötig Wartezeit aufgebremst und konnten die Sanierungskosten reduzieren“,

erklärt Alois Gstöttenmayr.

Die Sanierungskosten betragen insgesamt etwa den 1,5 fachen Betrag, den der Betrieb jährlich im Rahmen der Parasitenbehandlung ausgegeben hatte. Die Kosten sind entsprechend schnell amortisiert, wenn der Betrieb räudfrei gehalten werden kann.

Das Monitoring bzw. die Kontrolle des „Räudfrei-Status“ begann zwölf Monate nach Abschluss der Behandlungsmaßnahmen. Seitdem wird der Status zweimal jährlich im Rahmen des PRRS-Screenings bzw. im Rahmen von Quarantäneuntersuchungen bei Kundenbetrieben serologisch kontrolliert. Seit Durchführung im Jahre 2005 wurden weder klinische Symptome noch serologisch positive Tiere gefunden.

**Tilgung über Fütterung:** Alois Gstöttenmayr arbeitet in einer Züchterkooperation mit den Betrieben Hamminger und Grillmair zusammen. Die Sauherde des Betriebs Hamminger Herbert wurde 2012/2013 im Rahmen eines Herdentausches ausschließlich mit Sauen aus dem Betrieb Gstöttenmayr aufgebaut und konnte somit den Gesundheitsstatus des

Lieferbetriebs weiterführen. Hamminger produziert mit 160 Edelschweinsauen im Fünf-Wochen-Rhythmus F1-Babyferkel. Diese Ferkel werden mit acht Wochen auf den Betrieb Grillmair Franz Josef geliefert. Dieser hat die Aufzucht und Vermarktung der F1-Jungsauen sowie der Kastraten über.

Alle drei sind Mitgliedsbetriebe des Schweinezuchtverbands Oberösterreich. Für alle drei ist die Erhaltung eines hohen Gesundheitsstatus von zentraler Bedeutsamkeit. „Mit der Räudesanierung verfolgten wir nicht nur höhere Leistungen durch gesündere Tiere. Mit dem Status „räudfrei“ haben wir auch ein starkes Vermarktungsargument mehr in der Hand!“, berichtet Grillmair.

Die Durchführung der Räudesanierung auf dem Betrieb Grillmair erfolgte im Jahr 2008 gemeinsam mit dem damaligen Ferkelproduzenten. Alternativ zur Räudesanierung im Betrieb Gstöttenmayr kam hier ein ivermectinhaltiges Fütterungsarzneimittel (Ivomec Prämix) zum Einsatz.

**Waschen mit Räudemittel:** Zunächst verabreichte der Veterinär jedoch allen Jungsauen ab 30 kg zweimal im Abstand von 14 Tagen eine Doramectin-Injektion. Jeweils vier Tage nach den beiden Behandlungen wusch Grillmair alle Tiere und die Abteile mit einem Räudemittel. Zur gleichen Zeit erhielten alle Absetzferkel bis 30 kg Körpergewicht 21 Tage lang einen Ivermectin-Zusatz über das Futter.

Die regelmäßigen Kontrollen im Rahmen des PRRS-Screenings zeigten, dass auch diese Betriebe räudfrei sind. Die Betriebsleiter Gstöttenmayr, Hamminger und Grillmair sind überzeugt: Um den Status langfristig zu halten, ist

Alois und Anita Gstöttenmayr mit den Söhnen Mathias und Florian. 2005 wurde eine Räudesanierung durchgeführt. Bis heute ist der Bestand „räudfrei“.



Fotos: SZV-00

eine strenge, „gelebte“ Betriebshygiene unabdingbar. Das Risiko einer Räude-Reinfektion kann in den Betrieben aufgrund folgender Punkte als äußerst gering eingeschätzt werden:

- Betriebsfremde Fahrzeuge und Personen dürfen den Betrieb nicht betreten bzw. müssen sich anmelden.
- Der Zugang zum Stall erfolgt nur über eine Personenschleuse. Wer rein will, muss einduschen und komplett die Kleidung wechseln.
- Wenn Tiere zugekauft werden müs-

sen, stammen diese aus ebenfalls räudfreien Herkunftsbetrieben.

- Bei Bedarf können Zukauftiere in einem Quarantänestall untergebracht werden, wo sie „räudfrei“ gemacht werden.

- Die Verbringung von Tieren vom und zum Betrieb erfolgt ausschließlich durch hofeigene (räudfreie) Transportfahrzeuge. Der Eintrag durch externe Schlachthoftransporter wird damit systematisch ausgeschlossen.

Dr. Thomas Voglmayr, Dr. Alfred Griessler, Traunkreis Vet Clinic



Grillmairs beim Verladen der Jungsauen. Betriebshygiene ist den Landwirten wichtig.

## Schnell gelesen

- Die Räudemilbe verursacht die Krankheit durch das Einbohren und Ablegen von Eiern in der Haut. Entzündungen und Juckreiz sind die Folge.
- Räude kann durch ein gezieltes Sanierungsprogramm mit Hilfe von ivermectin- oder doramectinhaltigen Arzneimitteln getilgt werden.
- Die Investition des ca. 1 1/2-fachen Jahresbedarfs an Antiparasitika je Betrieb in den Gesundheitsstatus „Räudfreiheit“ lohnt sich langfristig.